

DAS ZEITVERSTÄNDNIS IN MOMO

mit Ausgangspunkt von einigen verschiedenen Charakteren

Von: Johanna Fröjmark

B-Niveau Aufsatz

Frühling 2006

Universität Lund

Inhalt

1. Einleitung	3
1.1 Die ältesten Zeitbegriffe.....	3
1.2 Objektiver oder subjektiver Zeitbegriff.....	4
2. Das Ziel des Aufsatzes.....	5
2.1 Michael Endes Zeitbeschreibung in Momo	5
2.2 Personen in Momo die hier analysiert werden.....	6
2.2.1 Momo.....	6
2.2.2 Beppo Strassenkehrer.....	8
2.2.3 Gigi Fremdenführer	9
2.2.4 Die Zeitdiebe.....	10
3. Abschluss.....	11
3.1 Meister Hora	11
3.2 Eigene Schlussfolgerung	12
4. Literaturverzeichnis	13

1. Einleitung

1.1 Die ältesten Zeitbegriffe

Menschen haben schon immer über die Zeit gegrübelt.

Die alten Ägypter hatten eine ganz andere Zeitauffassung als wir heutzutage in unserer schnellen Zeit. Das Leben war für sie nur ein kurzer Moment, verglichen mit der Ewigkeit. Man baute seine Häuser nicht für dieses Leben, statt dessen Pyramiden, „Stätten des Grab- und Ewigkeitkults.“ (Götze 2004: 30)

Die Griechen der Antike, zum Beispiel Heraklit von Ephesos, sahen die Zeit wie ein Strömen des Wassers. Das zeigen berühmte Sätze wie „Wir können nicht zweimal in den gleichen Fluss steigen“ oder „Alles fließt, nichts besteht“.

Man hatte sogar mehrere verschiedene Götter der Zeit. Aion repräsentierte die Zeit ohne Anfang und Ende, wiederholend und dabei stillstehend. Chronos war der Gott der Menschenzeit, und verkörperte Zeitdauer und Zeitverlauf (deswegen reden wir von *Chronologie*, *Chronik*, und *chronologisch*). Der Gott des günstigen Augenblicks hiess Kairós, er symbolisierte den richtigen Zeitpunkt, der nie wiederkehrt, den Zeitsinn oder Zeitgeist.

Auch spätere Griechen dachten über die Zeit nach. Platon, zum Beispiel, dachte dass die Ordnung des Himmels von den Menschen „Zeit“ genannt wurde. Die Vergangenheit und die Zukunft gibt es überhaupt nicht, nur der jetzige Augenblick, das *ist*.

Während für Platon die Zeit nur eine Idee war, war sie für Aristoteles Physik, eine Art Bewegung. „Zeit ist die Zahl der Bewegung, gemäss dem Früher und Später.“ (Aristoteles) Die Zeit ist also begrenzt mit Anfang und Ende und physikalisch messbar.

Der Römer Augustinus meinte: Weil Gott ewig ist, hat er die Zeit nicht zuerst geschaffen, sondern zusammen mit der Schöpfung der Welt. Deshalb ist die Zeit eine göttliches Geheimnis, das wir nicht ganz verstehen können.

[...] ist für Augustinus die Zeit ein Aspekt des Psychologischen und im Zusammenhang mit dem Gedächtnis zur interpretieren. Diese Sicht ist für die Moderne außerordentlich wichtig. (Götze 2004: 49)

1.2 Objektiver oder subjektiver Zeitbegriff

Man kann also sehen, sowohl damals als auch heute, dass die Zeit subjektiv oder objektiv verstanden werden kann.

Objektiv, so Götze, ist die Zeit wenn man sie physikalisch messen kann. Jeder weiss, dass eine Stunde 60 Minuten hat. Es fühlt sich vielleicht anders an, aber die faktische Dauer ist immer gleich. Newton sprach von dem „absoluten Zeitbegriff“, den der Mensch nicht beeinflussen kann.

Subjektive Zeit bedeutet, dass die Zeit persönlich erlebt ist. Entweder ist die Zeit zirkulär, oder linear.

Eine zirkuläre Zeitauffassung meint, dass das Leben der Menschen von ewig wiederholenden Zyklen besteht, zum Beispiel der Kreislauf der Natur, mit Regenzeit und Trockenzeit, Sonne, Mond und Sternen. Ursprüngliche Völker, wie die Maya-Indianer oder das Volk in Kamerun, erleben die Zeit auf dieser Art. „Gott gab den Europäern die Uhr und den Afrikanern die Zeit.“

(Afrikanische Weisheit, Götze 2004: 200)

Eine lineare Zeitauffassung bedeutet ein Anfang und ein Ende der Zeit. In der jüdisch-christlichen Tradition versteht man die Welt und die Zeit als von Gott geschöpft, und später wird beides verschwinden.

2. Das Ziel des Aufsatzes

Mein Ziel ist, die Zeitauffassung der verschiedenen Charaktere in Momo zu definieren. Michael Ende hat sehr viel über die Zeit gedacht, und fast alle Charaktere erleben die Zeit anders.

2. 1 Michael Endes Zeitbeschreibung in Momo

„Es gibt ein grosses und doch ganz alltägliches Geheimnis. Alle Menschen haben daran teil, jeder kennt es, aber die wenigstens denken je darüber nach. Die meisten Leute nehmen es einfach so hin und wundern sich kein bisschen darüber. Dieses Geheimnis ist die Zeit. Es gibt Kalender und Uhren, um sie zu messen, aber das will wenig besagen, denn jeder weiss, das einem eine einzige Stunde wie eine Ewigkeit vorkommen kann, mitunter kann sie aber auch wie eine Augenblick vergehen – je nachdem, was man in dieser Stunde erlebt. Denn Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen.“ (Ende 1973: 57)

Ende sieht die Zeit als subjektiv und linear. Sie fängt mit der Geburt an, und hört mit dem Tod auf.

Er vergleicht die Zeit auch mit Musik, die man nicht hört, weil sie die ganze Zeit da ist. Momo kann diese Musik manchmal hören, denn ihre Gabe ist, dass sie eine so gute Zuhörerin ist, auch wenn es sich um Menschen handelt.

Meister Hora erzählte Momo, dass sie, wenn sie stirbt, ihre Zeit rückwärts durch das ganze Leben gehen wird, bis zum Anfang, wo das Silbertor steht und das Leben einmal anfing. Hinter diesem Tor ist die Musik der Zeit, wovon Momo dann ein Ton sein wird.

Weil die Zeit etwas Lebendes ist (in Momo wird sie als Blumen gestaltet), kann man sie nicht sparen. Ende beschreibt es so:

„Niemand schien zu merken, dass er, indem er Zeit sparte, in Wirklichkeit immer ärmer, immer gleichförmiger und immer kälter wurde. [...] Aber Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen. Und je mehr die Menschen daran sparten, desto weniger hatten sie.“ (Ende 1973: 72)

Das bedeutet also, dass je mehr Zeit man „spart“, desto mehr stehlen die „Zeitdiebe“ davon, und man wird nur mehr gestresst und unglücklich. Man versucht die Zeit zu sparen, weil man Angst vor dem Tod hat, meint Ende. Hätten die Menschen gewusst, was der Tod bedeutet, hätten sie keine Angst vor ihm. Und hat man keine Angst, kann einem die Zeit nicht gestohlen werden.

2.2 Personen in Momo die hier analysiert werden

Momo – ein elternloses Mädchen ohne bekanntes Alter

Beppo Strassenkehrer – Momos bester Freund

Gigi Fremdenführer – Momos zweitbesten Freund

Die Zeitdiebe – unbekannte graue Herren

2.2.1 Momo

Momo ist noch klein, aber doch nicht so klein, dass sie keine Erinnerung an ihr früheres Leben hat. Der französische Psychologe Piaget hat viele Tests mit Kindern gemacht:

„So stellt er zunächst fest, dass die Einheit der Zeit (eindeutige Reihenbildung: ‚vorher‘, ‚nachher‘, ‚gleichzeitig‘) von Kindern bis ca. 7

Jahren nicht erfasst wird, und zwar vor allem deshalb nicht, weil es ja darum geht, vergangene Zustände in eine Reihenfolge zu bringen.

Vorerst fehlt es den Kleinen überhaupt am entsprechenden Verständnis, weil es sich ja um Ereignisse handelt, die ‚vergangen‘, ‚vorbei‘ sind. Eine Einordnung hat gar keinen Sinn; das Kind ist noch zu stark gegenwartsbezogen. Es kann sich überhaupt höchstens mit Mühe vom unmittelbar Gegebenen lösen: Kindern ist ein hypothetisches Setzen von Gedanken nicht möglich.“ (Knüsel 1975: 14)

Momo müsste also mehr als 7 Jahre alt sein, denn sie weiß, dass sie in einem Kinderheim gewohnt hat. Dagegen weiß sie nicht wie alt sie ist, sie kennt kaum die Zahlwörter, und als sie gefragt wurde, wann sie geboren ist, sagt sie:

„Soweit ich mich erinnern kann, war ich immer schon da“ (Ende 1973: 11)

Sie lebt also in einem ständigen „Jetzt“.

Von der Natur aus, wächst die Zeitauffassung mit dem Alter und der Umgebung:

„Nach Piaget ist die Zeit keine reine Form der sinnlichen Anschauung, die erst ‚im Gemüte a priori bereitliegt‘, sondern muss gerade aus Erfahrungen erst gewonnen werden. [...] Aber auch die Kategorien des Zeitschemas müssen vom Kind erst operational erworben werden, was Piaget experimentell nachweist.“ (Knüsel 1975: 24)

Wenn die Eltern der anderen Kinder Zeit zu sparen versuchen, schicken sie sie in Kinder-Depots, um sie nicht so oft treffen zu müssen. Das ist nämlich unnötige Zeitverschwendung. Darum können sie nicht mehr zu Momo zu spielen kommen. Paolo erklärt Momo: „...jetzt ist alles anders. Wir dürfen unsere Zeit nicht mehr nutzlos vertun.“ (Ende 1973: 215)

Das bedeutet, dass die Eltern ihren Kindern ihr eigenes Zeitverständnis aufzwingen. Momo hat ja keine Eltern, und das ist wohl eine Ursache, dass ihre Zeitauffassung anders ist, als die der anderen Kinder.

Momos Zeitauffassung verändert sich auch durch erweiterte Erfahrung, aber es zeigt sich erst richtig, wenn sie bei Meister Hora ist und über die Zeit tiefer reflektiert. Dort entdeckt sie, dass die Zeit wie Musik ist, und dass sie sie schon oft gehört hat.

2.2.2 Beppo Strassenkehrer

Beppo versteht die Zeit. Er weiss, dass Zeit nie gespart sein kann. Seine Auffassung der Zeit erklärt er Momo auf folgende Art:

„Manchmal hat man eine sehr lange Strasse vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt man. [...] Und dann fängt man an, sich zu eilen. Und man eilt sich immer mehr. Jedesmal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt. [...] Man darf nie an die ganze Strasse auf einmal denken, verstehst du? Man muss auf den nächsten Schritt denken. [...] Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Strasse gemacht hat.“ (Ende 1973: 36-37)

Beppo hat also verstanden: Je mehr man sich beeilt, desto länger dauert es. Je mehr man versucht Zeit zu sparen, desto mehr Zeit verliert man, so wie ich im Abschnitt „Michael Endes Zeiterklärung in Momo“ schrieb.

Beppo ist ein alter Mann, und hat schon viel erlebt. Nachdem was er gesehen hat, meint er, dass alles Unglück dieser Welt an allen Lügen liegt, weil die Menschen nicht Zeit haben, nachzudenken was eigentlich Wahrheit ist. Selbst

dachte er immer lange nach, ehe er antwortete. Das bedeutet, dass es manchmal einen ganzen Tag dauerte, bis er seine Antwort gab. Und da hatten die Menschen ihre Frage schon vergessen, und dachten, dass der alte Beppo ein Bisschen verrückt ist. Momo aber hatte immer Zeit auf ihn zu warten, und verstand immer was er meinte.

Dr. Knüsel, tätig an der Universität Zürich, beschreibt diese Zeitauffassung als „die naive Zeiterfahrung“:

„Der zyklische Verlauf der Bedürfnisbefriedigung repräsentiert auch die archaischste Form der Zeitbeziehung: Die *Wiederholung*. Diese ist quasi eine Legierung von Veränderung und Konstanz und hat in der naiven Zeiterfahrung stabilisierende Funktion.

In der naiven Zeiterfahrung dominieren noch stark die Aktualität und die Anschaulichkeit.“ (Knüsel, 1975: 33)

Die ständige Wiederholung, von der Knüsel spricht, zeigt sich bei Beppo in dem langsamen und gründlichen Strassenkehren: „Schritt – Atemzug – Besenstrich. Schritt – Atemzug – Besenstrich.“ (Ende, 1973: 36)

Wie Momo lebt er in der Gegenwart, und will nicht in die Zukunft schauen. Das heisst, Aktualität und Anschaulichkeit.

2.2.3 *Gigi Fremdenführer*

Gigi ist der junge Träumer, der zwar in der Gegenwart lebt, aber immer an die Zukunft denkt. Er will berühmt und reich werden. Als diese Träume, mit Hilfe der grauen Herren, einschlugen, und er wirklich berühmt und reich wurde, erlebte er zum ersten Mal Stress. Plötzlich *musste* er das machen, was er vorher freiwillig getan hat, nämlich den Menschen Märchen zu erzählen.

Dieser Zwang machte, dass die Märchen immer schlechter wurden. Früher wollte er sich ständig neue Märchen ausdenken, aber jetzt konnte er das nicht mehr, sondern erzählte dasselbe Märchen immer wieder. Das merkten die Zuhörer aber gar nicht, denn sie waren auch nicht konzentriert. Dadurch verlor Gigi natürlich immer mehr die Inspiration.

So sieht man, wie der Stress eine schlechte Spirale nach unten bildet. Gigis neue Leben machte ihn reich, aber nicht glücklich.

2.2.4 Die Zeitdiebe

Die Zeitdiebe sahen aus wie grau gekleidete Herren, mit steifen Hüten, aschenfarbenen Zigarren und bleigrauen Aktentaschen. Man bemerkte sie nicht, obgleich sie immer zahlreicher in der grossen Stadt umherstreiften. Gerade weil sie sich nicht versteckten, hat keiner sie gesehen. „Es war wie eine lautlose und unmerkliche Eroberung“ (Ende 1973: 41). Momo hatte sie einmal gesehen, wobei es ihr ganz kalt wurde, aber dann hatte auch sie sie wieder vergessen.

Die Zeitdiebe personifizieren den Stress. Sie leben von der gesparten Zeit anderer Leute. Die Symbole dafür sind die getrockneten Zeitblumen, die die grauen Herren zusammenrollen und rauchen. Damit verschwindet die Zeit, die die Menschen gespart haben.

Die Zeitdiebe stehlen eigentlich nicht die Zeit, sondern erschwindeln sie in verschiedener Art.

Momo ist die gefährlichste Gegnerin der grauen Herren, denn man kann ihre Zeit nicht stehlen, weil sie keine Angst vor dem Tod hat. Deswegen fühlt sie ja auch nie Stress. Die Herren versuchen ihr eine Puppe anzubieten, der man

ständig neue Zubehöre kaufen muss, aber Momo will sie nicht haben. Sie will lieber Phantasiespiele spielen.

Da sehen die Zeitdiebe ein, dass sie nur gewinnen können, wenn sie Momos Freunde betrügen können.

Gigi bieten sie an, dass alles was er geträumt hat, in Erfüllung gehen wird, wenn er ihnen seine gesparte Zeit gibt.

Beppo bilden sie ein, dass sie Momo haben, und dass sie nur lebendig zurückkommen wird, wenn Beppo ihnen seine Zeit gibt.

Und so geht es weiter, bis alle Leute der Stadt Zeitsparer sind.

3. Abschluss

3.1 Meister Hora

Durch Meister Hora wird dem Leser erklärt, was die Zeit ist. Meister hora hat keine eigene Zeitauffassung. Er weiss genau was Zeit ist, aber er lebt ausserhalb ihr. Er ist ein Verwalter, der den Menschen die Zeit verteilt. Er kennt die Zeitdiebe gut und weiss, was sie mit den Menschen machen wollen. Momo fragt ihn, warum man nicht nur den Leuten erzählen kann, dass sie keine Angst vor dem Tod zu haben brauchen, und deshalb nicht zu stressen brauchen. Er antwortet:

„Ich sage es ihnen mit jeder Stunde, die ich ihnen zuteile. Aber ich fürchte, sie wollen es gar nicht hören. Sie wollen lieber denen glauben, die ihnen Angst machen. Das ist auch ein Rätsel.“ (Ende 1973: 160)

Michael Ende zeigt seinen Lesern, dass die Zeit in ihren eigenen Herzen wohnt. Das bedeutet, dass sie subjektiv für uns ist, und dass man am besten lebt, wenn man seinen inneren Frieden findet.

3.2 Eigene Schlussfolgerung

Alle Dinge in unserem Leben, die uns Zeit sparen sollen, vielleicht neue Haushaltsapparate oder Handys, sind eigentlich Zeitdiebe. Man glaubt, dass man viel Zeit spart, und trotzdem hat man keine übrig. Sowie die Personen in Momo eigentlich unschuldig sind – die Zeitdiebe sind die Schuldigen – so sind wir es auch. Die Umgebung und die Gesellschaft „zwingen“ uns zu stressen, obgleich wir es gar nicht wollen.

„Das ist auch ein Rätsel“. (Ende 1973: 160)

4. Literaturverzeichnis

Ende, Michael

Momo, Stuttgart; Wien 1973

Götze, Lutz

Zeitkulturen, Frankfurt am Main 2004

Knüsel, Ruedi

Psychologische Aspekte der Zeiterfahrung, Zürich 1975